

„Wohl dem, dem die Sünde bedeckt ist“

Predigt über 1. Mose 3 und Psalm 32 am 1. März 2020

Ein Emoji für Vergebung

Unter Zeit online, vor einigen Tagen, stand eine Meldung über die Einführung eines neuen Emoji. Viele unter uns werden diese bunten Smileys kennen, jene kleinen Symbole für Gemütszustände. Mehr als 3.000 gibt es bereits. Doch eines fehlt bislang: ein Emoji für Vergebung. Deshalb schrieb die Ev.-luth. Kirche Finnlands einen Wettbewerb aus: *forgivemoji*. Zahlreiche Vorschläge gingen ein. Kürzlich stellte die ehemalige finnische Präsidentin Tarja Halonen den Siegerentwurf vor: zwei Hände in Daumenhoch-Geste vor einem roten Herzen. Die Expräsidentin schrieb dazu: „Ich wünsche mir mehr Bereitschaft, Fehler einzugestehen. Deshalb braucht die Welt ein Emoji, das sagt: ‚Ich vergebe dir.‘“

Vergebung – ein Grundwort des Glaubens

Mit dieser Kampagne ruft die Evangelische Kirche in Finnland ein Grundwort unseres christlichen Glaubens in Erinnerung. „Vergib uns unsre Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.“ So bitten wir im Vaterunser, Sonntag für Sonntag. Doch im Alltag – ein fremdes Wort, gestrichen aus unserem Wortschatz, zu groß für den alltäglichen Gebrauch?

Von Sünde und Vergebung reden?

Glaubwürdig, vertrauenswürdig von Schuld, Sünde und Vergebung zu reden fällt nicht leicht. Dennoch will ich es heute versuchen. Anlass dazu gibt die Lesung aus dem Alten, dem Ersten Testament der Heiligen Schrift, jene mythologische Geschichte vom Sündenfall des Menschen.

Das Wesen des Menschen

Mythen erzählen keine Ereignisse in ferner Vergangenheit. Der Mythos vom Sündenfall will vor Augen führen, wie es um den Menschen zu allen Zeiten steht. Der Mensch sei ein Wesen, das in Beziehungsstörungen gefangen ist. Ein Wesen, das sich einreden lässt, von der Schlange, dass Gott ihm etwas vorenthält: *Sollte Gott gesagt haben: Ihr sollt nicht essen von allen Bäumen im Garten?*

Der Mensch sei ein Wesen, das sich einreden lässt, es könne werden wie Gott: *An dem Tage, da ihr vom Baum mitten*

im Garten esst, werden eure Augen aufgetan, und ihr werdet sein wie Gott und wissen, was gut und böse ist.

Ein Wesen, das anderen die Schuld zuschiebt: *Die Frau, die du mir zugesellt hast, gab mir von dem Baum und ich aß. ... Die Schlange betrog mich, sodass ich aß.*

Der Mensch sei ein Wesen, das sich schämt. „*Da wurden ihnen beiden die Augen aufgetan und sie wurden gewahr, dass sie nackt waren. und flochten Feigenblätter zusammen und machten sich Schurze.*“ So beschämt, dass sie sich vor dem Angesicht des Herrn verstecken zwischen den Bäumen im Garten.

Der Mensch sei ein Wesen voller Angst und Misstrauen, auch gegen Gott. *Ich hörte dich im Garten und fürchtete mich; denn ich bin nackt, darum versteckte ich mich.*

So erzählt dieser Mythos vom Wesen des Menschen, hin- und hergerissen zwischen Phantasien eigener Größe, Selbstzweifel, Angst und Scham.

Ignorieren, Vergelten, Nachtragen

Wie können wir damit leben, so, wie wir sind? Wie können wir damit leben, dass auch andere so sind, wie sie sind? Dass wir einander immer nur unvollkommen gerecht werden?

Sollen wir es einfach ignorieren, Verfehlungen, eigene oder die anderer. Sollen wir sie einfach **ignorieren**? Das mag ja Auseinandersetzungen ersparen. Dann braucht niemand um Entschuldigung bitten, weder ich noch die anderen. Aber nimmt es mich selbst und die anderen wirklich ernst, die Beziehungen und die Kränkungen?

Sollen wir einander **vergelten**? Sicher, wer jemandem etwas heimzahlt, zeigt, dass er verletzt und gekränkt ist. Vergeltung nimmt Verfehlung und Kränkung ernst. Ja, das mag kurzfristig sogar entlasten, doch um welchen Preis? Wer vergilt, nimmt in Kauf, dass er seinerseits anderen Verletzungen zufügt. Neue Beziehung stiftet das nicht.

Oder sollen wir **nachtragen**? Nein, das ist mit Abstand die schlechteste Variante. Nachtragen hält die Erinnerung an erfahrene Kränkungen dauerhaft wach. Nachtragen konserviert Beziehungsstörungen. Sie vergiftet, nicht nur die Beziehungen, sondern auch den Nachtragenden selbst.

Sünden bedecken

Ignorieren, Vergelten oder Nachtragen werden weder den Verletzungen gerecht noch wahren sie die Beziehungen. Die Heilige Schrift weist einen anderen Weg: den der Vergebung. Was das meint – dafür gebraucht die Bibel verschiedene Wortbilder. Eines leuchtet uns entgegen im Psalm, den wir miteinander gesprochen haben: *Wohl dem, dem die Übertretungen vergeben sind, dem die Sünde bedeckt ist!*

Eine Seligpreisung! Sie verwendet gleich zwei Worte für Vergebung: Vergeben, wörtlich: Wegtragen, und Bedecken. Bedecken – ein Synonym für Vergeben. Für mich ist das ein treffendes Bild: über Schuld und Kränkung eine Decke breiten. Sie sind damit nicht einfach fort. Schuld und Kränkung zu bedecken beseitigt sie nicht einfach. Aber indem ich vergebe, eine Decke darüber breite, gewinne ich Abstand. Ich muss mir das, was andere mir schuldig geblieben sind, nicht mehr ständig anschauen. Und umgekehrt: Wenn ich schuldig geworden bin und um Vergebung bitte, so hoffe ich darauf, dass der andere eine Decke darüber breiten möge.

Bekennen statt Verdrängen

Da mag jemand einwenden: Aber ist das nicht ein Akt der Verdrängung? Eine andere Weise zu ignorieren? Doch der Psalmbeter weiß das sehr wohl zu unterscheiden, Vergebung und Verdrängung. Nach der Seligpreisung zu Beginn fährt er fort mit einem Schuldbekenntnis:

*Wohl dem, dem die Übertretungen vergeben sind,
dem die Sünde bedeckt ist!*

*Solange ich es verschweigen wollte,
verschmachteten meine Gebeine.*

*Da bekannte ich dir meine Sünde,
und meine Schuld **bedeckte** ich nicht.*

Ja, Vergebung setzt Bekenntnis voraus, Entdeckung, Enthüllung. Auch wenn mich das verunsichern, ängstigen, beschämen mag: Erst wo ich Schuld eingestehe, kann mir vergeben werden. Vergeben kann ich nicht mir selbst. Ich kann mich nicht entschuldigen. Um Vergebung kann ich nur bitten. Die müssen andere gewähren. Die kann ich mir nur zusprechen lassen.

*Solange ich es verschweigen wollte,
verschmachteten meine Gebeine.*

*5 Da bekannte ich dir meine Sünde,
und meine Schuld **bedeckte** ich nicht.*

*Ich sprach: Ich will dem HERRN meine Übertretungen bekennen.
Da vergabst du mir die Schuld meiner Sünde.*

Wie auch wir vergeben haben

„Vergib uns unsre Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.“ So bitten wir im Vater unser. Wörtlich müsste es gar heißen: *Wie wir vergeben haben!* Vergebung zu erbitten und zu empfangen, setzt die Bereitschaft zu vergeben voraus. *„Und vergib uns unsre Schuld, wie auch wir vergeben haben unsern Schuldigern.“*

„Ein Gott der Vergebung“

Was für Menschen untereinander gilt, das gilt auch bei Gott. Auch er kann und will Schuld und Kränkung weder ignorieren noch vergelten noch nachtragen. Gott ist ein *Gott der Vergebung*. So bekennt es das Volk Israel in einem Bußgebet. *Du bist ein Gott der Vergebung, gnädig, barmherzig, geduldig und von großer Güte.* So heißt es im Buch Nehemia (9,17). Das ist das Glaubensbekenntnis Israels.

Das Vergebungshandeln Jesu

In diesem Glauben redete und handelte auch unser Herr Jesus Christus, wenn er Menschen im Namen Gottes zusprach: *„Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben.“* (Mk 2,5) Sterbend am Kreuz betete er: *„Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“* (Lk 23,34).

Barmherzig und gnädig ist der HERR, geduldig und von großer Güte. (Psalm 103,8) Das sei auch unser Glauben, unsere Hoffnung.

*„Lobe den Herrn, meine Seele,
und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat,
der dir alle deine Sünde vergibt
und heilet alle deine Gebrechen.“*

„Röcke von Fellen“

Auf seine Weise erzählt auch der Mythos vom Bedecken. Gott weist die Menschen aus dem Garten, doch er lässt sie leben, jenseits von Eden. Doch bevor er sie aus dem Paradies weist, so wird erzählt, bedeckte er ihre Scham: *Gott der HERR machte Adam und seiner Frau Röcke von Fellen und zog sie ihnen an.* Nicht nackt und bloßgestellt sollen wir leben in dieser Welt, jenseits von Eden. *Wohl dem, dem die Übertretungen vergeben sind, dem die Sünde bedeckt ist!*

Pastor Harald Storz